



Masson - Fotolia.com

#69277559

Liebe Leserin, lieber Leser unserer Predigtgedanken!

Der Predigttext für den kommenden Sonntag aus dem 4. Buch Mose, an den ich in meiner Andacht erinnern möchte, ist uns allen bekannt. Es sind die Worte des sogenannten Aaronitischen Segens, die uns stets am Ende des Gottesdienstes zugesprochen werden.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Zunächst eine Frage: Was heißt es, dass Gottes Namen auf einen Menschen gelegt wird? Dafür will ich etwas länger ausholen.

„Geh mit Gott – aber geh!“ Dieser Ausspruch meiner Oma ist mir noch gut in Erinnerung geblieben. Einer ihrer vielen Sprüche. Dass sie mich mit einem Segen auf den Weg schickte, wurde mir in einem solchen Augenblick kaum bewusst.

Und doch spürte ich: Es klang anders, als wenn sie gesagt hätte: „Nun geh endlich“ oder gar: „Mach, dass du fort kommst“. Es war ein anderer Ton. Es war Zeit, aufzubrechen, wieder eine ein paar Straßen weiter zu meinen Eltern und zu meinem Bruder zu gehen. Aber ich sollte mit Gottes Geleit, unter seinem Schutz gehen. Sein Name sollte auf mir liegen und mit mir gehen.

Aaron und seinen Söhnen, der Priesterschaft des Volkes Israel, wird ein Segen anvertraut.

Dieser Segen wird zusammengefasst in dem Auftrag, den Namen Gottes auf die Menschen zu legen, damit Gott selbst sie segnet: „Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“

Gottes Namen auf einen anderen Menschen legen, das klingt zunächst befremdlich; aber als mir der Abschiedsgruß meiner Oma wieder einfiel, war er mir ganz nah:

Ja, sie legte Gottes Namen auf mich. Vielleicht geschah es auch bei ihr gedankenlos; möglicherweise hatte ihre Oma sie schon mit denselben Worten auf den Weg geschickt. Ich dachte auch nicht weiter darüber nach; und doch begleitete er mich, der Name Gottes über mir, damit er mich segnete.

Nach dem Bericht des Alten Testament wird der Segen Aaron und seinen Söhnen anvertraut, also der priesterlichen Familie, der das Priesteramt im Volk Israel anvertraut war.

Und ich erzähle von einem eilig hingeworfenen Wort meiner Oma...?

Ja, an diesem beiläufigen und doch so gewichtigen Abschiedsgruß wurde mir besonders klar, was wir in unserer Kirche meinen, wenn wir vom allgemeinen Priestertum der Glaubenden reden.

Wir werden einander zu Priestern, wenn wir Gottes Namen auf einen andern legen, damit Gott ihn segnet. Das ist die erste, einfachste und doch so gewichtige Form, in der wir füreinander eintreten und vor Gott füreinander eintreten: Wir legen Gottes Namen auf einen anderen Menschen und bitten für ihn um Gottes Segen und Geleit.

„Geh mit Gott“, oder auch „Gott mit dir“ – das ist die kürzeste Form des Segens, den wir einem anderen Menschen zusprechen.

Es gibt nichts Wichtigeres in unserem Glaubenleben, als dass wir diese Gewissheit an andere Menschen weitergeben.

„Gott mit dir“. Oder auch: „Geh mit Gott“ – So könnte man auch den Segen deuten, mit dem in unserer Kirche jeder Gottesdienst endet.

Damit kommen wir zu den vertrauten Worten dieses Segens, was da uns am Ende des Gottesdienstes eigentlich zugesprochen wird. Die Entscheidung, dass der evangelische Gottesdienst mit dem Segen Aarons und seiner Söhne, dem sogenannten Aaronitischen Segen endet, geht auf Martin Luther zurück.

Vielleicht geht es Ihnen damit ähnlich wie mir mit dem Abschiedsgruß meiner Oma: Diese Worte am Schluss des Gottesdienstes gehören irgendwie dazu, aber Sie schenken ihnen keine besondere Aufmerksamkeit.

Die meisten wissen ja ohnehin, was kommt.

Und dennoch bin ich mir sicher: Es bleibt etwas hängen.

Und ja: Viele Menschen bestätigen das. Was ist das Wichtigste im Gottesdienst? Nicht die Predigt, obwohl die wichtig ist. Nicht die Lieder, die wir hoffentlich bald wieder singen dürfen.

Nein: Das Wichtigste ist der Segen – ein Stück Geborgenheit und Kraft für die neue Woche.

Keine andere Veranstaltung endet so. Für keine andere Zusammenkunft gibt es eine vergleichbar starke Vergewisserung. Am Ende des Gottesdienstes hat der Pfarrer sozusagen noch einen „Trumpf im Ärmel“ – die Zusage, dass niemand allein aus der Kirche geht:

„Gott mit dir“.

Und so wichtig ist diese Zusage, dass sie in dreifacher Gestalt ausgesprochen wird; und aus diesem schlichten Grund bildet unser gottesdienstlicher Segen auch den Predigttext für den Sonntag Trinitatis, den Sonntag der göttlichen Dreieinigkeit. Dreifach geht Gott mit uns:

- „Der Herr segne dich und behüte dich;
- der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
- der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.“

In dieser dreifachen Gestalt wird uns zugesagt, was wir zum Leben brauchen. Der Segen verspricht dir, „so viel du brauchst“, wie es in

der Losung des Kirchentags vor ein paar Jahren in Hamburg hieß.

In dreifacher Gestalt wird uns Mut dazu gemacht, dass unser Leben gelingt, die Mühe sich lohnt und wir nicht alleine bleiben.

Wir behaupten nicht, wir seien selbst unseres Glückes Schmied. Dieses Glück kommt auf uns zu; wir müssen nur bereit sein, es anzunehmen. Gott meint es gut mit dir; diese Gewissheit wird dir mitgegeben, wenn es am Schluss heißt: „Geh mit Gott – aber geh!“

Gott behüte dich: Gott will, dass dein Leben gelingt. Er erspart dir das Schwere nicht; aber er gibt dir die Kraft, es zu tragen, und wandelt es zum Guten.

Gott steht dir bei, sei getrost.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir: Du suchst nicht im Ungewissen. Denn in Jesus zeigt Gott dir sein gnädiges Angesicht.

Gottes Gnade leuchtet über dir; sie zeigt dir den Weg in die Freiheit.

Fürchte nicht, dass Gott dich auf deine Fehler festlegt. Er schaut mit den Augen der Barmherzigkeit auf dich. Warum solltest du dann unbarmherzig auf andere oder auf dich selbst schauen? Mach dich davon frei! Atme auf!

Gott erhebe sein Angesicht auf dich: Sein Blick richtet dich auf, ermutigt dich zu deinem Weg. Und das soll ein Weg des Friedens sein. Auf diesen Weg des Friedens richtet Gott unsere Füße. Deshalb brauchen wir nicht unsterblich umherzuirren. Wir suchen immer wieder; aber wir wissen, wohin es geht.

In diesem Sinne: „Gott mit dir! Geh mit Gott!“

Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich von Gottes Segen getragen wissen!
Ihr Pfarrer Arne Stolorz



Wir wissen uns getragen.

